

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 250.

Dienstag, den 6. September.

1836.

Das Reisen in Griechenland *).

Gar bald macht' ich die Erfahrung, daß das Reisen in Griechenland von dem Reisen in der Türkei himmelweit verschieden sei. Ein kurzer Trab oder vielmehr der Schneckengang ist das gewöhnliche Maaß der Schnelligkeit auf einer Reise durch Morea. Die Saumwege, welche hier Straßen heißen, sind aber auch so rauh, daß es für Jedermann, etwa einen Tartaren ausgenommen, unmöglich wäre, an ein geschwinderes Fortkommen zu denken, als drei englische Meilen in der Stunde. Man dingt oft dieselben Pferde für die Dauer einer Reise von drei bis vier Tagen, die jedoch nach keiner Seite sehr beschwerlich sind, da täglich selten über zwanzig englische Meilen zurückgelegt zu werden pflegen. Der Führer ist gewöhnlich der Letzte und treibt die Packpferde vor sich her. Ist er indessen ein fauler Patron, was in der Regel der Fall ist, so hängt er sich dem armen Thiere vor dem Gepäcke auf den Hals, so gut es eben angeht, schläft, singt und pfeift abwechselnd, wie es ihm beliebt und weder er, noch seine Untergebenen, scheinen für etwas Anderes portirt zu sein, als für die Vertheilung der geringsten Bemühung über den möglichst längsten Zeitraum.

Wir waren um Mittag von Napoli aufgebrochen und hielten um drei Uhr an einer Quelle, wo ich aus meinem Küchenvorrathe ein kaltes, gebratenes Huhn hervorholte und mein Mittagsmahl hielt. Unweit Ligurio bog ich rechts ab vom Hauptpfade, um die berühmten Ruinen von Hieron zu besuchen, von denen indeß, einige Reste des Theaters abgerechnet, kaum

* Aus der bereits schon neulich erwähnten, unter dem Titel: „Dampfbootfahrt auf der Donau und Skizzen aus Oesterreich, Ungarn, der Wallachel, Serbien, der Türkei, Griechenland u. von Michael J. Quin. Aus dem Englischen,“ im lit. Museum erschienenen interessanten Reise. D. Red.

noch etwas zu sehen übrig ist. Ausgrabungen in dieser Gegend müßten nach meiner Ueberzeugung zahlreiche Ueberbleibsel des Alterthumes zu Tage fördern. Dieser heilige Hain allein verlohnt übrigens schon der Mühe, ihn aufzusuchen. Heilig heißt er, als dem Aeskulap geweiht, und da er in einer Schlucht liegt, muß er im Sommer und Herbst den üppigen Bewohnern von Argos, Hermione, Epidaurus und auch von Athen eine köstliche Zuflucht vor der Hitze der Jahreszeit gewährt haben.

Die Schlucht zieht sich ziemlich weit zwischen zwei hohen Gebirgen hin, deren Abhänge an beiden Seiten mit dem mannigfaltigsten Laubholze bedeckt sind. Bäume und Gebüsche ziehen sich von den Gipfeln der Berge hinab bis an den Rand eines Gebirgswassers, das im tiefsten Grunde dahinfrauscht. Murmelnd ergießen sich in dasselbe von den Höhen andere Gewässer, die Vögel geben beständig Concert dazu, Lüfte wiegen sich flüsternd in den Zweigen, das ununterbrochene Rauschen von Mineralquellen, berühmt wegen ihrer Heilkräfte, die Nachbarschaft prächtiger Tempel, in denen selten ein Pilger vergeblich um Herstellung seiner Gesundheit flehte, und eines Theaters, in dem die dramatische Muse Griechenlands alle ihre Reize entfaltet, waren völlig geeignet, jenen Charakter von Heiligkeit auf diesen Hain zu übertragen, welche noch heutiges Tages sein Ansehen rechtfertigt.

(Beschluß folgt.)

Pastoral- Klugheit.

Ein Prediger in der Normandie, dessen Gutsherr wegen eines schweren Verbrechens zu Paris gerädert worden war, drückte sich bei der täglichen Seelenmesse für ihn so aus: „Wir bitten dich, lieber Herr Gott, erbarm dich der Seele unseres Barons, der neulich zu Paris an seinen Wunden verstorben ist.“

Berichtigung. Im 248. St. d. Bl. S. 2374 Spalte 2, 3. 5 v. o. l. f. Chloritschiefer Chloritschiefer

Redacteur: Dr. A. Barkhausen.